

Weihnachten 2017



DER FUCHS

Zeitschrift des CDU-Ortsverbandes Reinickendorf-West



*Frohe
Weihnachten
wünschen...*

Emine

Demirbüken-Wegner



CDU

REINICKENDORF-WEST



Morgen Kinder wird's was geben

Text: Karl Friedrich Splittegarb, 1795

G Sol D Re G Sol D⁷ Re⁷

Mor-gen Kin-der wird's was ge-ben mor-gen wer-den wir uns freu'n

G Sol D Re G Sol D⁷ Re⁷

Welch ein Ju-bel, welch ein Le-ben wird in uns-'rem Hau-se sein!

C Do G Sol C Do D Re G Sol

Ein-mal wer-den wir noch wach, hei-ßa da ist Weih-nachts Nacht.

Wie wird dann die Stube glänzen von der großen Lichterzahl!
Schöner als bei frohen Tänzen ein geputzter Kronensaal.
Wisst ihr noch, wie vor'ges Jahr es am heil'gen Abend war?

Wisst ihr noch mein Räderpferdchen, Malchens nette Schäferin,
Jettchens Küche mit dem Herdchen und dem blankgeputzten Zinn?
Heinrichs bunten Harlekin mit der gelben Violin?

Wisst ihr noch den großen Wagen und die schöne Jagd von Blei?
Und die Kleiderchen zum Tragen und die viele Näscherei?
Meinen fleiß'gem Sägemann mit der Kugel unten dran?

Welch ein schöner Tag ist morgen! Neue Freude hoffen wir.
Unsre guten Eltern sorgen lange, lange schon dafür.
O gewiss, wer sie nicht ehrt, ist der ganzen Lust nicht wert!



Verse zum Advent

Noch ist Herbst nicht ganz entflohn,
Aber als Knecht Ruprecht schon
Kommt der Winter hergeschritten,
Und alsbald aus Schnees Mitten
Klingt des Schlittenglöckleins Ton.

Und was jüngst noch, fern und nah,
Bunt auf uns herniedersah,
Weiß sind Türme, Dächer, Zweige,
Und das Jahr geht auf die Neige,
Und das schönste Fest ist da.

Tag du der Geburt des Herrn,
Heute bist du uns noch fern,
Aber Tannen, Engel, Fahnen
Lassen uns den Tag schon ahnen,
Und wir sehen schon den Stern.

Autor: Theodor Fontane

Das Weihnachtsfest

Vom Himmel bis in die tiefsten Klüfte
ein milder Stern herniederlacht;
vom Tannenwalde steigen Düfte
und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken,
in märchenstillen Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich nieder,
anbetend, staunend muß ich stehn,
es sinkt auf meine Augenlider,
ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Autor: Theodor Storm

Liebe Bürgerinnen und Bürger!

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Und sicherlich hat es für viele von uns die eine oder andere „Überraschung“ gebracht. Die Adventszeit, das Weihnachtsfest und der Jahreswechsel sind immer wieder Gelegenheit und Anlass, eine Rückschau anzustellen.

Wir hoffen, dass Sie für sich, für Ihre Familien, für Ihre Freunde einfach ein wenig Zeit und Ruhe finden werden.

***Ihnen allen ein Frohes Fest und einen
Guten Rutsch ins Neue Jahr!***

Im Namen des Redaktionsteams „Der Fuchs“

Emine Demirbükten-Wegner
Ihre Wahlkreisabgeordnete



Woher kommt eigentlich die Weihnachtsgeschichte?

Jeder von uns hat spätestens in der Schule die „WEIHNACHTSGESCHICHTE“ gehört. Schlägt man Zeitungen oder Illustrierten in den Adventswochen auf, so wird uns die Weihnachtsgeschichte vielfältig gedruckt präsentiert. Gerne legt man so ein Exemplar auf die Seite und holt es am Heiligen Abend raus, um es vorzulesen. Woher aber kommt eigentlich diese Weihnachtsgeschichte? Und warum ist sie entstanden? Wir von der „Fuchs“-Redaktion haben ein wenig recherchiert.

Als Weihnachtsgeschichte bezeichnet man die Erzählungen im Neuen Testament zur Geburt Jesu von Nazaret. Im engeren Sinn ist damit der Textabschnitt Lukas 2,1–20 gemeint, der traditionell im christlichen Weihnachtsgottesdienst verlesen wird. Im weiteren Sinn sind alle Texte zur Kindheitsgeschichte oder Vorgeschichte Jesu im Matthäusevangelium und Lukasevangelium gemeint. Diese Geschichten werden im Christentum und darüber hinaus vielfältig aufgenommen und dargestellt, etwa in Krippenspielen, Weihnachtsskripturen und Weihnachtsfilmen. Eine einheitliche Weihnachtsgeschichte entstand erst aus der Zusammenführung und vielfältigen Deutung verschiedener biblischer Textmotive. Diese Textmotive unterscheiden sich durchaus, sie sind nicht immer identisch. Die historische Anbindung der Weihnachtsgeschichte wirft in der Geschichtsforschung allerdings Probleme auf. Der Widerspruch zwischen historisch gesicherten Daten aus der jüdisch-römischen Geschichte einerseits und den in der Weihnachtsgeschichte dargestellten Abläufen andererseits führt bis heute zu vielen Diskussionen in der Forscherlandschaft.

Geburts- und Kindheitsgeschichten Jesu fehlen im älteren Markusevangelium und

jüngeren Johannesevangelium. Sie werden bei Matthäus (Mt) und Lukas (Lk) sonst nicht erwähnt und unterscheiden sich nach Inhalten und Zeitangaben stark. Daher gelten sie heute meist als unabhängig voneinander entstandene Texte, die die beiden Evangelisten großenteils selbst verfassten. Die gemeinsamen Inhalte werden auf Judenchristen des späten ersten und frühen zweiten Jahrhunderts zurückgeführt. Mit vielfältigen Rückbezügen auf biblische Tradition verkünden sie gemeinsam: Der Jude Jesus aus Nazaret sei der von Gott vorherbestimmte, erwählte endzeitliche Erretter (Messias) seines Volkes Israel, den die Propheten Israels vor langer Zeit angekündigt hatten. Bereits mit seiner Zeugung und Geburt habe der Gott Israels und Schöpfer der Welt, seine Zusagen an das erwählte Volk erfüllt. Damit sei auch das von den Propheten angekündigte kommende Reich Gottes in diese vergehende Welt eingebrochen, so dass die Engel Gottes Herrschaft und den Völkerfrieden auf Erden zugleich besingen.

Wie dem auch immer sei: Die Geburtsgeschichten stellen Jesu Geburt in den Zusammenhang der gesamten biblischen Zukunftserwartung und nehmen zugleich seine eigene Botschaft vom Reich Gottes vorweg, die durch seinen Kreuzestod und seine Auferstehung für sie zur Hoffnung auf Jesu Wiederkunft geworden war. Sie setzen also Kenntnis der biblischen Prophetie und des späteren Geschicks Jesu bei ihren Lesern und Hörern voraus und bekräftigen, dieses sei von Beginn an ein vom Gott Israels gewolltes, herbeigeführtes und gelenktes Geschehen zugunsten ganz Israels und der Welt.

Lisa Bubert



Es begab sich aber zu der Zeit...

... dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe: Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.

Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott und alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. (Lukas 2, 1-20)





Der Weihnachtsmann ist eine Erfindung der Moderne. In früheren Jahrhunderten brachte der Nikolaus den Kindern die Geschenke – und zwar an seinem Gedenktag, dem 6. Dezember. Oft kam er nachts – dann stell(t)en die Kinder ihre Schuhe oder selbst gebastelte Schiffröckchen auf, die sie am Morgen mit Äpfeln, Nüssen und Süßigkeiten gefüllt vorzufinden hoff(t)en. Neben dieser anonymen Geschenke-Verteilung gab es auch Einkehrbräuche: Der Nikolaus kam ins Haus, begleitet von seinem Knecht Ruprecht (in Österreich dem „Krampus“), um festzustellen, ob die Kinder brav gewesen waren und gut gelernt hatten.

Historisches Vorbild des Weihnachts-Nikolaus ist der Heilige Nikolaus, im 4. Jahrhundert Bischof von Myra, der als Patron der Schüler gilt. Im Weihnachtsbrauch wurde die Nikolausfigur dem entsprechend in Bischofskleidung mit weitem Mantel und Mitra dargestellt. Der Reformator Martin Luther wettete heftig gegen solche „Fastnachts-Narrheiten“ und propagierte statt des katholischen Heiligen einen neuen, protestantischen Gabenbringer: das Christkind. In der Folge löste das Christkind den Nikolaus ab, Geschenke gab es jetzt am 24. oder 25. Dezember.

Dessen ungeachtet bestand der Nikolausbrauch weiter und wurde im 19. Jahrhundert zu einer neuen Konkurrenz für das Christkind: Auf den alten Nikolausbildern basierend, entstand die Vorstellung vom Weihnachtsmann. Zum ersten Mal erwähnt wird er in dem Lied „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ von Hoffmann von Fallersleben (1835). Moritz von Schwind zeichnete ihn 1847 als bärtigen Alten. Diese Bilder hatte der deutsche Auswanderer Thomas Nast im Kopf, als er 1863 in den USA den „Santa Claus“ kreierte – eine Mischung aus deutschem Nikolaus, holländischem Sinterklaas und englischem Father Christmas, mit dickem Bauch und Pelzhaube.

Diese Vorstellung hatte sich bis 1930 auch in Deutschland so weit durchgesetzt, dass etwa die Hälfte der Kinder an den Weihnachtsmann glaubten. Interessanterweise sind es heute vor allem die katholischen Fa-

milien, die die ursprünglich protestantische Christkind-Tradition weiter pflegen. Seit den 1920er Jahren ist der Weihnachtsmann rot-weiß gekleidet. Dies machte ihn zum idealen Maskottchen für Coca-Cola: Ab 1931 gestaltete der Grafiker Haddon Sundblom jährliche Werbekampagnen für die Getränkefirma, die die neue – alte – Weihnachtsfigur weltweit verbreiteten. Der Nikolaus ist übrigens auch unter anderen Namen bekannt. In den Niederlanden heißt er Sinterklaas, Samichlaus wird er in der Schweiz und Kleeschen in Luxemburg genannt. Father Christmas nennen ihn die Engländer und Père Noël besucht in Frankreich die Kinder.

Autorin: Sophie von Glinski



Nikolaus von Myra (russische Ikone von Aleksa Petrov, 1294)